

0000011
1000010000011
00011100011
000110000110100
100100100100001
10110100000111
0011111011
001010101011
0110000110



GEWISSEN- HAFTE TECHNIK

**Datenschutz, Abgasskandal und die Hybris
des Silicon Valley: Sarah Spiekermann
fordert ethische Technologie. Schöne Idee,
aber ist das überhaupt umsetzbar?**

TEXT: Christoph Dörner

Frau Spiekermann, Sie arbeiten für den Ingenieurverband IEEE an einem ethischen Standard für die Entwicklung von Technologien. Warum ist das nötig?

SPIEKERMANN: Weil die Zeit dazu reif ist. Volkswagen wäre an der Affäre um manipulierte Abgassoftware fast zugrunde gegangen. Unethisches Verhalten im Entwicklungsprozess hat dabei eine große Rolle gespielt. Man sollte aber nicht allein den Ingenieuren die Schuld geben. Das Management hat ihnen auf verantwortungslose Weise den Entwicklungsrahmen gesetzt: Seht zu, wie ihr unter die Abgassgrenze kommt, egal wie.

Ist das ein grundsätzliches Problem, weil nur Profitmaximierung zählt?

In den Wirtschaftswissenschaften wurde zu lang eine Managementtheorie vorangetrieben, die das Unternehmen als Gewinnmaximierungsmaschine ansieht anstatt als Sozialsystem mit gesellschaftlicher Verantwortung. Das Problem ist: Viele Manager haben noch nicht verinnerlicht, dass sie eine Führungselite mit Vorbildfunktion und Verantwortung sein sollten. Und keine Selbstoptimierer.

Warum haben sich die Entwickler bei VW aus Ihrer Sicht nicht gewehrt?

Weil das meist eine bestimmte Spezies ist. Entwickler setzen um, was ihnen vorgegeben wird. Ihre Kreativität konzentriert sich auf die Funktionalität eines Systems. Deshalb brauchen sie klare Ansagen, was das System können soll. Das Ziel sollte aber ein wertebasiertes Design sein.

Was heißt wertebasiertes Design?

Digitale Services dürfen nicht mehr so konzipiert werden, dass sie allein auf Rentabilität oder kurzfristige Gewinne ausgerichtet sind. Sie müssen menschlichen Werten dienen, nur

Sarah Spiekermann, 44, ist Professorin für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik an der Wirtschaftsuniversität Wien. Sie forscht seit Jahren zu den Themen Datenschutz und Ethik. Wenn sie über die Auswüchse in der IT-Branche spricht, schickt sie oft ein warmes Lachen hinterher.

FOTO: David Payr

„Wir sollten darauf achten, dass eine Firma auch bereit ist, Gewinne durch die Digitalisierung mit der Gesellschaft zu teilen“

dann sind sie langfristig wettbewerbsfähig. Dafür braucht es längere Entwicklungsprozesse. Ein Ingenieur sollte in der Lage sein, Gut und Böse zu unterscheiden.

Haben Sie ein Beispiel?

Wenn der Ingenieur feststellt, ein System könnte Auswirkungen auf die Privatsphäre haben, kann er es auch so bauen, dass Eingriffe vermieden werden. Man nennt das Privacy by Design (PbD). Beispiele sind der Messenger-Dienst Signal oder das Blackphone von Styx, die die Daten ihrer Nutzer schützen.

Warum gibt es das Ihrer Meinung nach noch so selten?

Zum einen erkennen die Kunden erst langsam, dass sie die Macht haben, so etwas einzufordern. Zum anderen ist die Branche aufgrund ihrer Bedeutung für die Digitalisierung erfolgsverwöhnt. Entwickler haben in der Regel keine Probleme, einen gut bezahlten Job zu finden. Deshalb sind sie es nicht gewohnt, ihr Tun oder ihr Menschenbild kritisch zu hinterfragen.

Die führenden Köpfe aus dem Silicon Valley tun hingegen gern mal so, als könnten ihre Ideen die Menschheit retten. Der US-amerikanische Schriftsteller Dave Eggers hat diese Ideologie des sogenannten Transhumanismus in seinem Bestseller *The Circle* überspitzt vorgeführt.

Ich habe meinem ganzen Team den Roman zum Lesen gegeben. Der Transhumanismus ist stark im Silicon Valley verankert. Er besagt, der Mensch handle irrational oder zu emotional, er werde krank und alt – und das sei schlecht. Die Transhumanisten verfolgen die Idee, dass Technik den Menschen retten könne. Sie sehen Menschen als eine Episode in der Evolution der Information an. Am Ende soll künstliche Intelligenz uns nicht nur unser Handeln, sondern auch unsere Entscheidungen abnehmen. Für mich ist das eine schreckliche Vorstellung.

Was würden Sie sich stattdessen wünschen?

Die Manager im Silicon Valley sollten ihr Menschenbild hinterfragen. Sie müssen Entscheidungen treffen, die nicht nur analytisch fundiert sind, sondern auch von emotionalem Gespür und sozialer Verantwortung zeugen.

Eine schöne Idee, aber doch recht idealistisch. Wie kann das in einer Firma konkret aussehen?

Wenn ein Unternehmen wie Daimler selbstfahrende Lkw auf die Straße bringt, dann werden dadurch Tausende Lkw-Fahrer ihren Job verlieren. Ich fände den Gedanken einer Automatisierungsdividende nicht verkehrt, um damit ein bedingungsloses Grundeinkommen zu finanzieren. Wir sollten darauf achten, dass eine Firma auch bereit ist, Gewinne durch die Digitalisierung mit der Gesellschaft zu teilen.

Wann ist technischer Fortschritt positiv?

Technik sollte uns erlauben, unsere Potenziale besser zu entfalten. Wenn ich dank des Internets zu Hause arbeiten, wenn ich Arbeitszeit frei gestalten kann, dann ist das für mich Fortschritt. Doch viele Technologien werden heute mit einer Marketingmaschinerie in den Markt gedrückt, obwohl kein Mensch sie braucht. Das tausendste Upgrade auf Windows und immer mehr Sensoren in Fahrzeugen: Wozu das Ganze?



CHRISTOPH DÖRNER

hätte ein selbstfahrendes Auto durchaus schon einmal gebrauchen können. Nach einem Sekundenschlaf landete er mit seinem alten Opel im Graben. Zum Glück unverletzt.